

Ein Seezugang statt einer hässlicher Mauer

Neue Pläne fürs Zürcher Seebecken Die SP will in der Stadt Zürich das Seeufer zwischen Bellevue und Tiefenbrunnen aufwerten. Das könnte allerdings zu Dichtestress führen.

Martin Huber

«Ein trister Ort» – das sind üblicherweise nicht die ersten Worte, die Zürcherinnen und Zürchern zum Seeufer in den Sinn kommen. Aber SP-Gemeinderat Severin Meier verwendet sie, wenn er den Abschnitt zwischen dem Strandbad Tiefenbrunnen und der Schiffstation Tiefenbrunnen beschreibt. Dort, nahe der Stadtgrenze, führt die stark befahrene Bellerivestrasse auf rund 200 Metern direkt am Zürichsee entlang, ein Eisengeländer neben dem Trottoir verhindert den Zugang zum Ufer.

Für Meier ist das eine «verpasste Chance». Die Chinawiese, das Strandbad Tiefenbrunnen und die Wiese beim Fährsteg Tiefenbrunnen seien bei Badenden und Flanierenden im Sommer äusserst beliebt. Es sei unverständlich, dass es in den 200 Metern dazwischen statt einer Wiese, eines Parks oder wenigstens eines Holzstegs bloss eine ausladende Ufermauer gebe. Zumal die Stadt selber genau diesen Abschnitt in ihrem Leitbild zum Seebecken als «Gebiet mit Entwicklungspotenzial» bezeichnet habe.

«Klaffende Lücke»

Meier will die «klaffende Lücke» im Seefeld schliessen. Zusammen mit SP-Gemeinderat Matthias Renggli wird er Anfang Januar im Parlament ein Postulat einreichen – «für eine attraktivere Verlängerung der Seepromenade» zwischen dem Strandbad und dem Fährsteg Tiefenbrunnen. Dabei soll die Stadt insbesondere den Bau eines Holzsteges für einen di-

rekten Zugang zum See prüfen. Realisiert werden könnte das Projekt im Rahmen der ohnehin anfallenden Sanierung der Bellerivestrasse und des Baus der Marina Tiefenbrunnen.

Zwei weitere Vorstösse der beiden SP-Gemeinderäte zielen ebenfalls auf einen Umbau der Seepromenade. So fordern sie mit einem Postulat, dass bei der Blatterwiese mehrere kleinere Buch-

«Das Seebecken ist eine Visitenkarte der Stadt mit internationaler Ausstrahlung.»

Matthias Renggli
SP-Gemeinderat

ten geschaffen werden, damit Badende einen besseren Einstieg ins Wasser vorfinden. Den Uferbereich möchte die SP mit kleineren flachen Steinen, Kies oder Sand ausstatten, wobei der Weg entlang des Ufers sowie die Bäume erhalten bleiben sollen.

Der dritte SP-Vorstoss birgt verkehrspolitischen Zündstoff. Mit einer verbindlichen Motion verlangen Meier und Renggli den Abbau der Parkplätze samt Fahrbahn vor dem Restaurant Frascati. Dort haben sich in den vergangenen Monaten immer wieder Autoposer getroffen.

Diesen Abschnitt will die SP in eine Promenade und Parkanlage umgestalten. Es handle sich um ein Nadelöhr der Seeanlage, wo sich besonders an den schönen Sommerwochenenden Menschen mit und ohne Kinderwagen, Velos und Hunden stauten.

Aber braucht es überhaupt eine weitere Ausdehnung und Aufwertung der bereits heute sehr beliebten Seepromenade? Das Seebecken sei eine «Visitenkarte der Stadt mit internationaler Ausstrahlung», argumentiert Renggli. Vor allem aber sei es auch ein bedeutendes Naherholungsgebiet für die Bevölkerung. Das Seeufer solle für möglichst viele Menschen zugänglich werden, das erhöhe die Lebensqualität in der Stadt.

Positive Aspekte überwiegen

Umgekehrt könnten die SP-Aufwertungspläne auch dazu führen, dass das ohnehin bereits stark genutzte Seeufer noch mehr Menschen anzieht. Dieses Argument habe parteiintern für Diskussionen gesorgt, räumen Meier und Renggli ein. Aber für sie überwiegen die positiven Aspekte: «Weil es falsch wäre, zu sagen, wir machen Zürich nicht attraktiver, nur weil ein paar Auswärtige mehr hierherkommen könnten, um den See zu geniessen.»

Die anderen Parteien hat die SP bisher nicht über ihre Vorstösse für die Seeanlage informiert. Meier und Renggli geben sich aber zuversichtlich, dass sie die Unterstützung von Grünen, GLP und wohl auch der AL erhalten und so eine Mehrheit finden wer-

den. Zumal man auch mit Blick auf die Grünen in den Vorstössen explizit erwähne, dass auf ökologische Aspekte Rücksicht genommen werden solle.

Kosten noch unklar

Der Quartierverein Riesbach steht den SP-Plänen wohlwollend gegenüber, wie Präsident Urs Frey auf Anfrage erklärt. Allerdings gebe es gewisse Vorbehalte, gerade im Zusammenhang mit den zusätzlichen Badebuchten. Hier müsse man aufpassen, dass nicht zu viel des Guten getan werde und der Dichtestress am Seeufer weiter zunehme. Frey: «Sonst wird ein – vorsichtig formuliert – gut genutzter Ort zu einem übernutzten Ort.» Zudem stelle sich bei den SP-Forderungen für die Seeanlage irgendwann auch die Kostenfrage.

Die Kosten habe man noch nicht evaluiert, sagen Meier und Renggli. Sie zeigen sich überzeugt, dass sich mit «kleinen, kostengünstigen Eingriffen» die Lebensqualität in dem Gebiet deutlich steigern liesse. Es sei «nicht besonders teuer», Parkplätze aufzuheben, einen Holzsteg zu bauen und Steine für Badebuchten zu verschieben. Beim Bau eines Holzstegs im Gebiet Tiefenbrunnen könnten zudem durch die Koordination der Arbeiten mit der Sanierung der Bellerivestrasse womöglich finanzielle Mittel des Kantons in Anspruch genommen werden. Fest steht für die SP-Politiker, dass die gesamte Aufwertung «weniger als 20 Millionen Franken» kosten würde, womit auch keine Volksabstimmung nötig wäre.